

# Der Trend zum grünen Haus

Experten sprechen von einem Mega-Trend bei Green Buildings, so genannten grünen Häusern. Beim 2. Immobilien Forum West in Bregenz wurde über Entwicklungen auf dem Gebiet des energieeffizienten Bauens diskutiert.

Von Frank Tschoner

**Bregenz** – Ins Schwärmen kommt Hubert Rhomberg, Geschäftsführer von Rhomberg Bau in Bregenz, wenn er von Green Buildings spricht. Das sind Gebäude, die so entworfen werden, um Strom, Wasser und eingesetzte Materialien einzusparen. So sollen negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes minimiert werden. „Green Building ist ein Mega-Trend, der jetzt kommt“, schilderte Rhomberg den 150 Teilnehmern des 2. Immobilien Forums West in Bregenz am vergangenen Donnerstag. Die Politik, Kunden und Investoren würden Druck machen, dass häufiger nach diesem Standard gebaut werde.

Als positives Beispiel führt der Vorarlberger Bauunternehmer den Büro- und Handelskomplex Rivergate in Wien des Tirolers René Benko an. Das mit dem Green-Building-Zertifikat ausgestattete Gebäude liegt in der Nähe des Millennium Towers. „Mitarbeiter sind von dort ins Rivergate umgezogen“, sagt Rhomberg.

Der Bauunternehmer meint, dass Green Building eine Chance für Vorarlberg

sei: „Vorarlberg kann das, was Green Building erfordert, schon lange. Wir können Passivhäuser planen und bauen, ohne dass es Schimmelhäuser werden.“

Der Chef von 920 Mitarbeitern sieht die Menschheit vor großen ökologischen und so-

**„Vorarlberg kann das, was Green Building erfordert, schon lange. Wir können Passivhäuser bauen, ohne dass es Schimmelhäuser werden.“**

Hubert Rhomberg

zialen Herausforderungen: „Wenn wir so weitermachen wie bisher, werden wir Anfang der 2030er-Jahre zwei Planeten brauchen, um mit der menschlichen Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen Schritt zu halten.“

Als Gegenrezept verordnet er der Menschheit Nachhaltigkeit. „Von der Wiege bis zur Bahre müssen wir Ressourcen sparen.“

Das gelte auch für die Bauindustrie. Sie ist ressourcenintensiv. Die Baubranche ist verantwortlich für 30 bis 40% des Abfallaufkommens. „Gehen Sie einmal über eine

Baustelle, was da Müll rumliegt“, meint er. 60 Prozent aller Transporte gehen auf das Konto der Bauwirtschaft.

Die Branche hat aus Rhombergs Sicht ein „Riesenproblem“: „Es gibt keine industrielle Fertigung.“ Er regt an, zur Systembauweise überzugehen.

Selbst hat Rhomberg mit dem Projekt „Sandgrubenweg“ in Bregenz ein Green Building verwirklicht. Jetzt will er seinen LifeCycle Tower – ein 20-stöckiges Hochhaus in Holzbauweise – realisieren.

Auch auf EU-Ebene wird Richtung nachhaltiges Bauen Dampf gemacht. „Ab spätestens 2020 dürfen nur noch Fast-Nullenergie-Häuser entstehen“, nimmt Adi Gross, Geschäftsführer des Energieinstituts Vorarlberg, auf die vor Kurzem verabschiedete EU-Gebäuderichtlinie für Neubauten Bezug. Die Umsetzung in Österreich befindet sich erst in der Startphase. Künftig sind laut Gross zwei Begriffe für die Klassifizierung von Gebäuden von zentraler Bedeutung: der Primärenergiebedarf (Energiebedarf von der Energiequelle bis zur Nutzung) sowie die CO<sub>2</sub>-Emissionen eines Gebäudes.



Für Hubert Rhomberg ist Rivergate von René Benko ein positives Beispiel. Foto: Arch. Axel Weber / dpa.com - Stuttgart, München